

Werk-Interpretationen. Kunst im Wandel der Anschauungen

Kunsthistoriker/innen zu Gast am Institut für Kunstwissenschaft und Philosophie (IKP)
Ringvorlesung im Studienjahr 2009/10 – jeweils Montag, 18-20 Uhr, HS 1/ KTU Linz

Monika Leisch-Kiesl, Linz:

Marcel Duchamp, *Étant donnés: 1° la chute d'eau, 2° le gaz d'éclairage*, 1946-1966

Am 7.12.2009 fand der sechste Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Werk-Interpretationen. Kunst im Wandel der Anschauungen“ statt: Monika Leisch-Kiesl, Praeses des Instituts für Kunstwissenschaft und Philosophie (IKP) und Professorin für Kunstwissenschaft und Ästhetik an der KTU, referierte über ein Werk Marcel Duchamps, von dem Jasper Johns sagte, es sei „the strangest work of art in any museum“.

Das Werk, in deutscher Übersetzung betitelt „Gegeben sei: 1. Der Wasserfall, 2. Das Leuchtgas“ wurde von Duchamp zwischen 1946 und 1966 geschaffen; es befindet sich seit 1969 im Philadelphia Museum of Art, wo es 2009 auch im Zentrum einer großen Ausstellung stand. Fünfzehn Jahre lang war „Étant donnés“ nur erlebbar in der spezifischen Ausstellungssituation in Philadelphia; erst 1984 wurden die ersten Fotos dessen veröffentlicht, was sich einem Betrachter, der leicht gebückt durch die beiden Gucklöcher der Holztür schaut, als Anblick, als Bild, offenbart. Zuvor konnte man sich nur sprachlich über das verständigen oder darüber berichten, was man in Philadelphia zu sehen bekam: eine unumgängliche Übersetzungsleistung, die bei jedem Reden über Kunst nötig ist – und die von Leisch-Kiesl in ihrer Interpretation von „Étant donnés“ stets mitbedacht wurde.

Leisch-Kiesl beschrieb detailliert und anhand des von Duchamps angelegten „Manuals“, woraus die sich über zwei kleine Räume erstreckende Installation besteht – die Materialien und Bestandteile können fast nicht erschöpfend aufgezählt werden – und wie diese Räume geplant und angeordnet sind. Sie zeigte so auch Duchamps Faszination für das Gebaute/ Gebastelte, für das Spiel mit Maschinen, für das Zusammensetzen und Zusammenfügen von Fundstücken – und wie auf diese Weise ein Raum und Gegenstände, gewissermaßen um ihre Tiefendimension beraubt, doch „nur“ ein zweidimensionales Bild, ein Tableau, hervorzubringen imstande sind.

Eine Vielzahl von Bezügen stellte Leisch-Kiesl her zwischen Kunstwerken anderer Epochen und dem, was Duchamp dem Betrachter in diesem elaborierten Setting zeigt: Eine artifiziell und doch natürlich wirkende Landschaft (Wasserfall) mit einem nackten Frauentorso, der eine Lampe hält (Leuchtgas). Werden damit auch Interpretationshorizonte eröffnet, so stellte Leisch-Kiesl diese Interpretationen zugleich immer wieder in Frage. Es sei das Kennzeichnende an Duchamps Œuvre, dass es freies Assoziieren ermögliche, ja geradezu herausfordere; ein Assoziieren aber, bei dem man gelegentlich die Rückbindung an das konkrete Werk verliere.

Als ein zentrales Motiv des Werkes „Étant donnés“ beschrieb Leisch-Kiesl Duchamps „Befragung des Sehens indem er etwas zeigt“. Und er befragt nicht nur das Sehen an sich – wie auch in anderen Arbeiten, wo er mit Täuschung und Überlistung des Auges spielt –, sondern er legt die Tradition eines ganz bestimmten Blicks offen. Es ist ein erotischer Blick, ein voyeuristisch-aggressiver Blick, wenn man will: ein männlicher Blick, bei dem sich der Betrachter, der durch die beiden Gucklöcher schaut, selbst ertappt und dessen er sich so bewusst wird.

Univ.-Prof.ⁱⁿ DDr.ⁱⁿ Monika Leisch-Kiesl

Kurzbiografie

Geb. 1960 in Linz,

Studium der Fachtheologie und Religionspädagogik in Linz (1978-1983),

Studium der Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten Salzburg, Wien und München (1986-1994), Prom. Dr. theol. (1990, Univ. Salzburg), Prom. Dr. phil. (1996, Univ. Basel).

Assistentin am Institut für Kunst, Theol. Fakultät Linz (1984-1996), daneben Lehrtätigkeit in Österreich, Deutschland und der Schweiz (u.a. Gastprofessur in Eichstätt);

seit 1996-2005 Professorin Kunstwissenschaft und Ästhetik und Leitung des Instituts für Kunst / dann: für Kunstwissenschaft der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz;

seit 2005 Praeses (und Studiendekanin) des „Instituts für Kunstwissenschaft und Philosophie ad instar facultatis“ (IKP) der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz.

1997-2001 Vorsitzende des „Fachbeirats für Bildende Kunst“ des Landeskulturbeirats Oberösterreich,

1997-1998 Kunstkuratorin der Stadt Linz,

seit 2007 stellvertretende Vorsitzende und Vertreterin der Kurie Universitäten im Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, daneben zahlreiche weitere Mitgliedschaften.

Mitherausgeberin von „kunst und kirche“ (Ökumenische Zeitschrift für zeitgenössische Kunst und Architektur, Springer Verlag), gem. mit Michael Hofer Herausgeberschaft der „Linzer Beiträge zur Kunstwissenschaft und Philosophie“ (Transcript Verlag, Bielefeld).

Jüngste Publikationen:

Redaktion „kunst und kirche“ 72 (1/2009), Thema: Kapital Kultur (mit eigenen Beiträgen);

gem. m. Michael Hofer (Hg.), Evidenz und Täuschung. Stellenwert, Wirkung und Kritik von Bildern (Linzer Beiträge zur Kunstwissenschaft und Philosophie 1), Bielefeld 2008;

Redaktion „kunst und kirche“ (1/ 2008), Thema: bild – körper – raum (mit eigenen Beiträgen);

gem. mit Hanjo Sauer, Religion und Ästhetik bei Ingmar Bergman und Luis Buñuel (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge 12), Frankfurt/M 2005.